

und der jüdische und bolschewistische Teil keine Eintracht gegen die Roosevelt-Politik erhebt. Besonders heftig ist die Kritik an den innerpolitischen Ausführungen des Präsidenten. Aber auch das Rüstungsprogramm wird angegriffen. So schreibt die „Los Angeles Times“, Amerika brauche mehr Unterlagen als die, die Roosevelt vorlegt, um Kriegsvorbereitungen von diesem furchtbaren Ausmaß zu rechtfertigen. Eine derartige Exzesse bringe weitens größere Gefahren mit sich, als es diejenigen seien, auf die sie sich gründe.

Eine U.S.A.-Zeitung hält Roosevelt vor, daß die vom Obersten Gericht für verfassungswidrig erklärte Vira Roosevelt einen aufschreienden autoritären Charakter getragen habe, und weist ihm Widerspruch vor. „Gerald Tribune“ erklärt sogar, Roosevelt habe die Nation keineswegs gerettet, sondern sein möglichstes getan, Massenpaß zu lösen und das Land in unzufriedene Parteien aufzuspalten. Jetzt, nachdem er die öffentliche Schuld auf eine Rekordhöhe gebracht habe, fordere er das amerikanische Volk unter einem außerpolitischen „Draht“ zum Weitergehen auf. Eine nationale Katastrophe würde eintreten, wenn Roosevelt etwa versuchen sollte, die demokratischen Ideale zu dem verzweifelten Versuch zu mißbrauchen, den unvermeidlichen Zusammenbruch seines New Deal, seines gescheiterten Wirtschaftsplanes, aufzuhalten.

Gegen wen rüstet Roosevelt?

Der Präsident wünscht Verstärkung der Landesverteidigung. Gegen wen rüstet Roosevelt? Diese Frage, die das amerikanische Volk seinem Präsidenten nach seiner merkwürdigen „Jahresbotschaft“ vorlegen sollte, wird noch verstärkt durch den Haushaltsvorschlag, den Roosevelt jetzt dem Kongress eingereicht hat. Der Vorschlag sieht für das am 1. Juli beginnende Etatsjahr eine Erhöhung des Postens Landesverteidigung vor. Für Heer und Marine will Roosevelt insgesamt 1320 Millionen Dollar ausgeben. Dies stellt eine Erhöhung von 309 Millionen gegenüber dem laufenden Etatsjahr dar, und zwar 99 Millionen Dollar für reguläre Wehrmachtbedürfnisse und 210 Millionen als erste Rate für ein auf 500 Millionen Dollar berechnetes Mobilisierungsprogramm. Hieraus geht hervor, daß diese Erhöhung der Wehrbereitschaft innerhalb der nächsten zwei Etatsjahre durchgeführt werden soll. Roosevelt beabsichtigt, wie heute verläutelt, lediglich eine Stärkung der Luftwaffe, den Ausbau bestimmter Stützpunkte und die Vereinfachung der Privatindustrie für Kriegsaufträge. Soweit er weitergehende Rüstungspläne gehabt haben sollte, so ist er durch eine sehr deutliche Ablehnung aus weiten Parlaments- und Volkskreisen hiervon abgebracht worden, die alle fragen, gegen welchen Angriff er denn überhaupt rüsten wolle.

Der freiwillige Arbeitsdienst soll, wie Roosevelt in seiner Botschaft vorschlägt, zur dauernden Einrichtung erhoben werden, da er sich sehr bewährt habe. Die Marine soll 448 weitere Offiziere und 5500 weitere Mannschaften erhalten, also insgesamt 10.634 Offiziere und 113.050 Mann.

Verheerende „Frankfurter Würtigen“

Der Jude Frankfurter und Roosevelt — In trübem Widerspruch zur Volksmeinung

Der Jude Felix Frankfurter, der schon zum Mitglied des Obersten Gerichtshofes in Amerika ernannt worden ist, war während des Weltkrieges Referent für Arbeiterfragen im Washingtoner Kriegsministerium. Er ist seit vielen Jahren „Professor“ an der Juristischen Fakultät der Harvard-Universität.

Seit langor Zeit fungierte er als Intimer Berater Roosevelts besonders in den Fragen des New-Deal-Planen. Er unterstützte den Präsidenten insbesondere bei dessen Kampf gegen das Oberste Bundesgericht, wo Roosevelt eine Erneuerung seiner Befugnisse weit über den durch viele Entscheidungen des Gerichts gezogenen Rahmen anstrebte. Bei seiner Berater-tätigkeit hatte sich Frankfurter jedoch wahrheitsgemäß im Hintergrund gehalten.

Er arbeitete nur vermittelst heimlicher Besuche im Weißen Haus sowie durch die Entsendung zahlreicher enger „Freunde“ in einflussreiche Posten. Seine Mitarbeiter bezog er meist von der Harvard- oder der Columbia-Universität sowie von den anderen jüdischen Universitäten des Staates. Im Volksmund nannte man diese jungen Leute, die selbstverständlich jüdisch-liberal eingestellt waren, nur die „heiligen Frankfurter Würtigen“. Sie wurden über alle Ministerien verteilt und hatten die Aufgabe, gemeinsam immer neue New-Deal-Gesetze auszuarbeiten.

Ihre Hauptaufgabe aber blieben sie durch eine schlechte Beratung des Präsidenten zu erfüllen. Ihnen ist insbesondere der völlig mißlungene Versuch des Präsidenten gegen das Oberste Bundesgericht zuzuschreiben, der mit einem harten Prellstoß zurück für Roosevelt endete.

Es war daher in Amerika allgemein angenommen worden, daß Roosevelt nicht den weiteren Fehler begehen und seinen eigenen verhängnisvollen Lehren, den Juden Frankfurter, in die höchste Behörde berufen werde, die vom amerikanischen Volk nahezu wie eine heilige Institution nur mit großer Ehrfurcht betrachtet wird. Allen diesen Erwägungen zum Trotz wurde jedoch Roosevelt wieder einmal falsch, und zwar nachdrücklich falsch, beraten, aber aber, er ist entschlossen, alles auf eine Karte zu setzen und sich für die letzten zwei Jahre seiner Amtstätigkeit mit so vielen New-Deal-Anhängern zu umgeben wie nur möglich. Diese Möglichkeit zeichnete sich bereits ab, als er zwei anspruchsvolle Anhänger seiner Politik zum Vize- und zum Justizminister machte.

Alle drei Ernennungen sehen jedoch in trübem Widerspruch zur Volksmeinung in den Vereinigten Staaten, wie sie sich bei den letzten Novemberwahlen offenbarte. Dies schließt Roosevelt jedoch nicht mehr zu kümmern, da er selbst eingeschoben haben dürfte, daß eine weitere Amtsperiode für ihn nicht mehr in Frage komme.

Schuhherrin einer Sowjetausstellung

Frau Roosevelt in Gesellschaft von Juden und Bolschewisten

Frau Roosevelt, die Gattin des Präsidenten der Vereinigten Staaten, besuchte eine Ausstellung von Wästen tospanischer „Führer“, die von dem Bildhauer Joseph Davidson (H) stammen. Die Ausstellung wird von „Söhnen der spanischen Demokratie“ veranstaltet; der Ertrag, den man sich aus den Eintrittsgeldern verspricht, soll angeblich hungernden Kindern in Sowjetspanien zugute kommen.

Frau Roosevelt ist nach einer Meldung der Associated Press Schuhherrin dieser Ausstellung, bei deren Beschäftigung sie von dem sowjetspanischen Vorkämpfer de los Rios und Jakob Davidson, dem Sohn des Bildhauers, begleitet wurde. Sie erklärte, sie interessiere sich schon deshalb für Davidson, weil der von ihm geschaffene Roosevelt-Kopf ihrer Ansicht nach die beste Roosevelt-Statue sei.

Sachwalter des Weltjudentums

Zur Rede Roosevelts.

In großer Pose ist der Präsident der U.S.A. Roosevelt als Sachwalter des Weltjudentums aufgetreten, als er mit seiner Neujahrsbotschaft vor den amerikanischen Kongress trat. Es wird Sache des amerikanischen Volkes sein, sich mit der Hep- und Hahrede Roosevelts auseinanderzusetzen; denn das amerikanische Volk will den Frieden und nicht den Unfrieden, zu dessen Wanderredner sich der Nachfolger Wilsons, Roosevelt, gemacht hat. Die internationale Presse hatte allerdings diesen Wahlsatz im voraus angefündigt, aber man ist trotzdem überrascht über die neue Redeleistung jener organisierten Kampagne gegen die Ordnungsmächte, die durch die Vorkraft des gegenwärtigen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika an dem 76. Kongress scheinbar eingeleitet werden soll. Soll das die neue „Außenpolitik“ der U.S.A. sein, einen blühenden Haß und gewissenlose Entfremdung der Völker wider Erdteile zu predigen? Es ist ein Feldzug gegen die Vernunft und gegen die im Interesse des Friedens so notwendige Zusammenarbeit, den man sich nur davon erklären kann, daß Roosevelt sich völlig im Sinne des Weltjudentums befindet, daß die Völker in einen Krieg hineinstürzen möchte.

Drei Momente sind es offensichtlich, die Roosevelt zu seinem Anfall verleitet haben. Erstens die slavische Abhängigkeit Washingtons von der jüdischen Hochfinanz der New-Yorker Wallstreet. Zweitens die wachsende Opposition, der sich der amerikanische Präsident im eigenen Lager gegenübersteht. Drittens will Roosevelt zum dritten Male Präsident werden, und es scheint ihm wirklich alle Mittel recht zu sein, um dieses Ziel zu erreichen. Es sei die Vorkraft eines Schiffbrüchigen, der sich zu retten sucht, so legt man drüber in U.S.A. zu der Roosevelt-Vorkraft. Soll man dem noch etwas hinzufügen? Es ist aber im Interesse des Völkfriedens aufs äußerste zu bedauern, wenn Roosevelt seine Zukunft zu einem so unverantwortlichen Abenteuer wagt, wie es die wüste See gegen die Ordnungsmächte Deutschland, Italien und Japan in seiner Jahresbotschaft darstellt.

Roosevelt hat seinen heimlichen Plan, dessen Hauptgegenstand das nationalsozialistische Deutschland zu entschuldigen die Regierung in Washington nicht für richtig gehalten hat, zu übertrumpfen und ein paar neue Schlagworte zu prägen vermag, indem er Demokratie, Religion und internationales Vertrauen nebeneinander stellt. Es hat wenig Sinn, mit einem Manne, der die von der jüdischen Presse und Sensationsmedien beherrschten amerikanischen Massen dadurch für seine Politik gewinnen möchte, über so hohe Begriffe wie Religion und internationales Vertrauen zu streiten.

Wir Deutschen haben die „Gottessucht“ der amerikanischen „Demokratie“ kennengelernt, als Wilson, dessen Staatssekretär Roosevelt im Marineministerium damals war, in Paris sein Friedensprogramm verriet und bei dem Versuch einer Ausschmückung der deutschen Frauen und Kinder auch noch nach dem Kriege mitmachte.

Doch warum legt Roosevelt? Er hat zugeben müssen, daß er innen- und wirtschaftspolitisch gescheitert ist. Er hat am Anfang seiner Rede erklären müssen, daß Deutschland es richtig gemacht hat, aber er werde es nicht ebenso

machen, obwohl Roosevelt sich einem Arbeitslosenheer von 12 Millionen gegenübersteht. Seit 1933 hat der Nationalsozialismus die Arbeitslosigkeit in Deutschland beseitigt und die deutsche Wirtschaft wieder aufgerichtet, und der Nationalsozialismus konnte das, weil er sich gegen die Juden und alle wirtschaftlichen Methoden durchsetzte, die in dem völlig vom Vorkriegsimperium, von der Geldbolscherei und Spekulation beherrschten New York mit dem zur Zeit auch in Washington üblich sind. Im März 1933 hat Roosevelt sein Amt angetreten. Sein Geschenk an das amerikanische Volk sind vermehrte Arbeitslosigkeit und eine zerrüttete Wirtschaft. Daher seine wütenden Ausfälle gegen die drei Ordnungsmächte Deutschland, Italien und Japan.

Mag Herr Roosevelt seinen Landsleuten noch so viel Schauermärchen über die „Unfreiheit“ der mitteleuropäischen Völker erzählen. Tatsache ist und bleibt, daß diese Völker in Ruhe, Frieden und Arbeit leben und in einem rapiden Aufstieg begriffen sind. An ihren Werken mißt die Geschichte die Männer, nicht an ihren Worten. Und es ist auch eine scheinbarliche Ehrbeise Roosevelts, wenn er den großen zusätzlichen Rüstungsaufwand der U.S.A. seinen Landsleuten mit der angeblichen Bedrohung Amerikas mündgerecht zu machen sucht. Die südamerikanischen Staaten wissen genau, daß sie von Deutschland weder wirtschaftlich, noch politisch, noch gar militärisch bedroht werden. Die Ordnungsmächte denken auch gar nicht daran, sondern sie wollen einen geordneten Frieden sämtlicher Völker der Erde.

Roosevelt möge sich ruhig noch einmal die Friedensbotschaft des Führers durchlesen, die die demokratische Presse ihren Lesern unterfolsagen hat. „Wir haben wie immer nur den einen Wunsch“, so sagte der Führer in seinem Ruf zum Jahreswechsel, „daß es auch im kommenden Jahr gelingen möge, zur allgemeinen Befriedung der Welt beizutragen. Möge die Gnade des Herrgotts dabei unser deutsches Volk auf seinem Schicksalsweg begleiten.“ Das deutsche Volk geht unter der Führung Adolf Hitlers ruhig und entschlossen seinen Weg der Ordnung und des Friedens. Mit der Kongressbotschaft Roosevelts aber mögen sich der amerikanische Kongress und das amerikanische Volk auseinandersetzen. Es mag sich dafür entscheiden, ob es die Hoffnungen seines Präsidenten aufheben oder lieber sich auf die Seite der Freunde des Aufbaus und des Friedens schlagen will.

Zurückhaltung in London

Von unrichtiger Seite in London wurde auf Anfrage erklärt, daß zu der Rede des Präsidenten Roosevelt ein offizieller Kommentar nicht gegeben werden könne. Im übrigen behandeln die meisten englischen Blätter die Rede Roosevelts so, daß sie Roosevelts innenpolitische Sorgen für die englischen Leser nach Möglichkeit verschweigen und Roosevelts Außenpolitik einseitig wiedergeben. Die „Times“ hält die Lage von Roosevelt für schlechter als im vorigen Jahr. Die „Daily Mail“ wünscht, daß die Engländer aus der Botschaft des amerikanischen Präsidenten nicht etwa amerikanische Hilfsbereitschaft herauslesen sollten. Im allgemeinen ist die Haltung der englischen Presse sehr zurückhaltend.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, den 6. Januar 1939.

Spruch des Tages

Den wird man einen Ritter nennen,
Der nie sein Mitterwocht vergißt. 2. U. Land.

Jubiläum und Gedenktag

7. Januar.

1329: Der Erzählner Peter Vischer der Nollere in Nürnberg gestorben. — 1831: Der Staatssekretär des Reichspostamts Heinrich v. Stephan, Gründer des Weltpostvereins, in Stroh in Rommer geboren. — 1834: Der Kaiser Philipp Reich, Erfinder des Fernsprecher, in Gelnhausen geboren.

Sonne und Mond:
7. Januar: S.-M. 8.09, S.-M. 16.02; M.-U. 8.40, M.-A. 18.47

Sonntage der Dankbarkeit

Weihnachten und Neujahr liegen nun hinter uns als Festtage löhlicher Erinnerung. Wohl noch nie durften wir uns in gleicher Freude und mit gleichem Genuß dem Bedagen der Feiertage hingeben. Doch aber diese Festtage der Volksgemeinschaft so ungetrübt sind, verdanken wir allein dem Geist dieser Gemeinschaft, der ein Werk der nationalsozialistischen Erziehung unseres Volkes ist. In dieser Erziehungsbewertung nimmt der Eintopf einen besonderen Platz ein, weil er nicht ein Opfer von uns lediglich im Sinne einer Geldgabe verlangt, sondern weil er fordert, daß wir uns innerlich auf diesen Eintopf einstellen, daß er für uns ein Brauch wird, den wir nicht mehr missen können.

Der erste Eintopf im Jahre ist für uns aber zugleich die Mahnung, daß nach alter Erfahrung die schwersten Wintermonate noch vor uns liegen, daß die Worte: Reiner darf hungern, keiner darf frieren! für den Januar und Februar, ja auch noch für den März von doppelter Bedeutung sind. Jetzt kommen die Tage, da sich die Vorräte, die sich monder erspart haben mag, erschöpft sind, und es dauert noch lange, ehe Feld und Garten wieder Früchte spenden. Wieviel mehr aber muß für die gekornt werden, die überhaupt nicht in der Lage waren, irgendwelchen Vorrat zu sammeln. Darum dürfen wir nicht nachlassen in unserem Opfer. Unser höchster Stolz ist es, daß der Geist des nationalen Sozialismus zu immer größeren Erfolgen führt, und für unzählige Volksgenossen bilden diese kleinen Opfer die schönste Möglichkeit, den Dank, den wir in uns fühlen, Tat werden zu lassen. In diesem Sinne sollen alle Eintopffesttage Sonntage der Dankbarkeit sein.

Vergeht die hungernden Vögel nicht! Aufs neue hat der Winter sich auf seine Nacht besonnen. Es stürmt und schneit, und das weiße Geflocht den bei uns bleibenden Vögeln den letzten Rest von Nahrung zu. Da müssen wir ihnen helfen denn nur so schnell ist solch kleiner gefiederter Eänger verdunstet. Als Nahrung sind geeignet: Delige Früchte, vor allem Hanf, ganz und gebrochen, Weizen, Sonnenblumenkerne, Kürbiskerne, Rüsse; ferner getrocknete Holunder- und Ebereschendern, Beeren von Weißdorn, Haher (gequollen), Talg, un-

geräucherter Speck in einer aufgebundenen Schwarte, Abfälle von geräucherter Fleisch. Kühen wird von freilebenden Vögeln meist nicht angenommen. Bei Frostwetter dürfen Stroh, die leicht gefrieren, wie gekochte Kartoffeln, Brot und anderes Gebäck, nicht gegeben werden. Sie verursachen dann den Vögeln gefährliche Magenstörungen. Vitre Mandeln, auch im Gebäd, sind für die kleinen Vögel Gift. Für Wasser sind die Vögel auch im Winter sehr dankbar; es darf ihnen aber nicht so geboten werden, daß sie darin baden können. Sie baden trotz der Kälte und sterben dann, weil ihnen die Federn gefrieren. Die Futterstellen sind gegen Regen, Schnee und Wind zu schützen. Das Futter auf den Erdboden auszustreuen ist meist nutzlose Verschwendung.

Im Silbertrange. Am heutigen Tage feiert Kolonnenführer Otto Pechschke mit seiner Gattin das schöne Fest der Silbernen Hochzeit. Dem allgemein beliebten Jubelpaar anbieten wir herzlich Glückwünsche.

Gewaltleistungen der Bahn und Post, die hohe Anerkennung verdienen. Es ist gewiß nicht wenig gewesen, die in der letzten Zeit über Eisenbahn und Post wenig freundliche Worte fanden, wenn sie auf dem Bahnsteig standen und warteten oder ihre Pakete nicht rechtzeitig erhielten. Und doch sind gerade von den Gesellschaftsmitgliedern der Bahn und der Post in dieser Zeit, wo alle denkbaren Schwierigkeiten fast zeitlich zusammenfielen, — Kälte, Schnee, Massenandrang — Gewaltleistungen vollbracht worden, die die höchste Anerkennung verdienen. Alle diejenigen, die geschäftlich haben, sollten einmal darüber nachdenken, wie es beispielsweise einem Lokomotivführer zuzumute ist, der wegen der erwähnten Schwierigkeiten 18 Stunden nicht von seiner Maschine weglam, und der in den Pausen, wo er auf Anschlag oder Weiterfahrt warten muß, jede Minute aufpasst, um seine Maschine in Schah zu halten. Trotz Müdigkeit muß er auf jedes Signal genau so achten, als wenn er frisch und munter gerade seinen Dienst antreten hätte. Wie groß die Schwierigkeiten mitunter waren, das wird jeder selbst erfahren. Es ist vorgekommen, daß bei einem D-Zug, der noch halbständiger Wartezeit endlich das Fernfahrtsignal bekam, irgendwelche sämtliche Bremslöcher festgefroren waren. Das ist nur ein Beispiel für alle die Gründe, die dann zu den Verzögerungen und Verspätungen führten. Die Sicherheit des Dienstes war und ist die allererste Voraussetzung. Da muß eben vieles andere untergeordnet werden, wodurch in erster Linie auch die Gesellschaftsmitglieder von Bahn und Post großen Belastungsproben ausgesetzt waren, die sie mit allen Kräften zu bewältigen bemüht waren.

Winterhilfswerk 1938/39

Eintopffesttag, am 8. Januar 1939.

Dienstplan der S.M.-Sturmes 3-101

- 8. 1. 8 Uhr Sturmbreit, Diensttag III, Stellen an der Dienststelle.
- 10. 1. 20 Uhr Sanitätsfahr im Rathaus Wilsdruff.
- 11. 1. 20 Uhr Trupp II Turnhalle Gramsch, Sport.
- 12. 1. 20 Uhr Trupp III Gasthof Tausenheim, Sport.
- 13. 1. 20 Uhr Trupp I Turnhalle Wilsdruff, Sport.